

Machtsicherung von Frauen werden durch ihre maskuline Verkleidung, die in der ‚Herpin‘-Erzählung mehrfach vorkommt, potenziert und ihre gesellschaftliche Stellung verbessert; die Verkleidung von Männern hingegen bedroht zumeist deren Macht und gesellschaftliche Stellung.<sup>82</sup>

Kulturhistorische und sozialhistorische Interpretationsansätze von Walter Haug, Jan-Dirk Müller und Gerhild Scholz Williams fragten nach der Funktion der Übersetzungen, die zwischen 1437 und 1456 am Saarbrücker Hof entstanden. Dabei fand eine Polarisierung auf folgende Aspekte statt: Zum einen auf eine Lektüre im Sinne der *delectatio*-Ästhetik und zum anderen auf eine historisch aktualisierende Lesbarkeit der Texte. Haug postulierte am Beispiel des ‚Huge Scheppel‘ die Position der Unterhaltung (*delectatio*), die von ihm als „eine elementare und zutiefst menschenwürdige Funktion der Literatur“ betrachtet wird.<sup>83</sup> Der Sohn Elisabeths habe sich in den aufwendig ausgestatteten und illustrierten Handschriften um eine aktualisierende Lesbarkeit der Adaptionen seiner Mutter bemüht. Scholz Williams hat darauf hingewiesen, dass sich damit das umfangreichere Bemühen des burgundischen Hofes um das Epos, das heißt um einige Chansons-de-geste, die ebenfalls in Prosa umgewandelt wurden, vergleichen lässt.<sup>84</sup> Müller ging eher von einer aktualisierenden Lektüre der burgundischen Chansons-de-geste aus, die Herzog Philipp der Gute von Burgund habe erneuern lassen, um den Anspruch des burgundischen Hofes auf den französischen Thron zu propagieren.<sup>85</sup> Müller analysierte ferner für die Prosaromane Elisabeths die Wappenschilde in den mit Bildern ausgestatteten Handschriften Johanns. Er weist neben den fiktiven Schilden der handelnden Personen vor allem das Lilienwappen des französischen Königshauses und auch aktuelle Wappen von Fürsten nach, die zwar keine Erwähnung im Text finden, aber sowohl zum politischen als auch zum verwandtschaftlichen Umfeld der Grafen von Nassau-Saarbrücken gehörten. Hierzu zählten die Fürstentümer und Grafschaften Lothringen, Baden, Österreich, Württemberg, Wittelsbach, Kurpfalz, Savoyen, Sponheim und Teck.<sup>86</sup> Eine dem Vorbild der Chronik-Handschriften verpflichtete Wappenauszeichnung der Parteien in den Miniaturen diene im Rahmen der repräsentativen Gestaltung der heraldischen, aktualisierenden Interpretation des Geschehens.<sup>87</sup> Wolfgang Haubrichs zeigte zusätzlich, dass die Betonung Frankreichs und der Kapetinger-Valois in den Epen und ihren Miniaturen einer auf Grabsteinen und in einem Wappenblatt der Saarbrücker Familie akzentuierten Abstammung von den Valois entspricht.<sup>88</sup>

In der kunsthistorischen Forschung gab es bisher noch keine eingehende Bearbeitung der ‚Herpin‘-Handschrift aus den Beständen der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, die unter der Signatur „Ms. germ. fol. 464“ verwahrt wird. Neben einigen kurzen Be-

---

<sup>82</sup> VON BLOH 2002b, S. 495–515.

<sup>83</sup> HAUG 1989, S. 205.

<sup>84</sup> SCHOLZ WILLIAMS 1988a, S. 167–205, hier S. 187–189; vor allem aber SCHOLZ WILLIAMS 1989, S. 277–292; auch MÜLLER 1989, S. 210–212; HAUG 1989, S. 203f.

<sup>85</sup> MÜLLER 1989, S. 207.

<sup>86</sup> MÜLLER 1989, S. 215f.

<sup>87</sup> MÜLLER 1989, S. 226.

<sup>88</sup> HAUBRICHS 1991; HAUBRICHS 2002, S. 34–37.